

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

Lukas 6,1-11 Der Ruhetag

Lesung: Lk 2,1-4

Predigttext: Lk 6,1-11

Kralitzer Übersetzung: Und es begab sich an einem anderen Sabbat, daß Jesus durch ein Kornfeld ging. Und seine Jünger rauften Ähren aus, zerrieben sie mit den Händen und aßen. Da sagten einige Pharisäer zu ihnen: Warum tut ihr, was sich am Sabbat nicht zu tun gezieht? Jesus antwortete und sprach zu ihnen. Habt ihr nicht auch das gelesen, was David tat, als ihn hungerte, ihn und die, die mit ihm waren? Der ins Haus Gottes ging und die geweihten Brote nahm und aß und auch denen gab, die bei ihm waren, die niemand essen durfte außer den Priestern? Und er sagte ihnen, daß des Menschen Sohn auch Herr des Sabbattages sei.. Und es geschah an einem anderen Sabbat, daß Jesus in die Synagoge ging und lehrte. Da war ein Mensch, dessen rechte Hand verdorrt war. Und es versuchten ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer, ob er am Sabbat heilen werde, um etwas zu finden, dessen sie ihn verklagen könnten. Aber er kannte ihre Gedanken. Und er sagte zu dem Menschen, der die verdorrte Hand hatte: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und er stand auf. Also sagte Jesus zu ihnen: Ich will euch etwas fragen: Gezieht es sich, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, eine Seele zu erhalten oder zu verdammen? Und er sah sie forschend an und sagte zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er tat so. Und sie wurde wie die andere gesunde Hand. Sie wurden dann erfüllt von zorniger Unklugheit und besprachen sich, was sie Jesus tun könnten.

Einheitsübersetzung: Eines Sabbats gingen sie durch ein Kornfeld, und seine Jünger rauften Ähren und rieben mit den Händen Körner aus und aßen. Einige Pharisäer sagten „Wie das, daß ihr tut, was man am Sabbat nicht darf?“ Jesus antwortete ihnen: „Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er Hunger hatte, er und die bei ihm waren? Wie er hineinging ins Haus Gottes und die geweihten Brote nahm, sie aß und auch denen gab, die ihn begleiteten? Und das waren Brote, die niemand essen darf außer den Priestern.“ Und er sagte ihnen: „Der Sohn des Menschen ist Herr über den Sabbat.“ An einem anderen Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte. Dort war ein Mensch, dessen rechte Hand war abgestorben . Die Schriftgelehrten

und Pharisäer hatten acht auf Jesus, ob er am Sabbat heilte, damit sie einen Grund hätten, ihn zu verklagen. Er kannte jedoch ihre Gedanken. Er sagte dem Mann mit der abgestorbenen Hand: „Steh auf und stell dich in die Mitte.“ Er erhob sich und stellte sich dorthin. Jesus sprach zu ihnen: „Ich frage euch: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, Leben zu retten, oder zu vernichten?“ Er sah sich um nach ihnen und sagte zu dem Menschen: „Hebe deine Hand hoch.“ Er tat das, und seine Hand wurde wieder gesund. Da ergriff sie die Wut, und sie berieten miteinander, was sie mit Jesus machen sollten.

Dieser Evangelienabschnitt beschreibt zwei Ereignisse: das Ährenausraufen und die Heilung des Gelähmten, und zwar beidemal am Sabbat. Jedesmal widersetzten sich die Pharisäer. Der Sabbat ist also der gemeinsame Nenner beider Vorfälle. Die Frage des Sabbats oder des Ruhetages liegt heute den meisten Menschen fern. Warum überhaupt legen die Pharisäer und eigentlich auch Jesus dem Sabbat eine solche Bedeutung bei? Darüber läßt sich im Alten Testament mancherlei erfahren. Es geht nicht nur um das bekannte dritte Gebot über den Feiertag, sondern viel mehr darum, daß das Halten des Sabbats seit der Zeit der Babylonischen Gefangenschaft und später immer mehr zum Erkennniszeichen eines Juden wurde, Ausdruck seiner Zugehörigkeit zum auserwählten Volk, ähnlich wie die Beschneidung. Wer den Sabbat hielt, war ein Jude. Wer ihn nicht hielt, trennte sich dadurch von der jüdischen Gemeinde, als ob er unbeschnitten wäre. Die Wichtigkeit des Sabbats zeigt das Alte Testament am deutlichsten dadurch, daß es ihn als Zeichen des Bundes mit Gott deutet: „Der Herr sprach zu Mose: Sage den Israeliten: Habt acht auf meinen Ruhetag, das ist ein Zeichen zwischen mir und euch für alle eure Generationen, daß ihr wißt, daß ich, der Herr, euch heilige. Ihr werdet den Ruhetag beachten; er soll für euch heilig sein... daß also die Israeliten den Ruhetag achten und ihn halten durch alle ihre Generationen als einen ewigen Bund. Das ist für immer ein gültiges Zeichen zwischen mir und den Kindern Israel.“ (Ex 31,12-13.16-17).

Zeichen des Bundes im Alten Testament waren eine bedeutsame Sache. Sie veränderten sich, und wir können sie in einer kleinen Übersicht zusammenfassen: Das Zeichen des Bundes Gottes mit Noah ist der Regenbogen (Gen 9,12-17), das Zeichen des Bundes mit Abraham ist die Beschneidung (Gen 17,9-14), und das Zeichen des Bundes mit ganz Israel durch Mose ist der Sabbat (Ex 31,12-17).

Der Sabbat ist im Evangelienbericht also der Kern der brennenden Frage des Pharisäers: Bist du, Jesus, überhaupt ein Jude, bist du ein Israelit, wenn deine Jünger und du selbst am Sabbat arbeiten und ihn so aufheben? Hast du überhaupt das Recht, uns etwas von Gott zu sagen und

mit solchen Ansprüchen zu uns zu kommen, die du stellst, wenn du ein Ketzer oder fast ein Heide bist?

Wer ist das eigentlich, dieser Jesus? Hat er auch uns heute noch etwas zu sagen? Wenn die Antwort auf solche Fragen richtig und wahr sein soll, muß Jesus selbst sie uns geben. Sehen wir also auf ihn aus nächster Nähe und kehren wir zurück zum ersten Ereignis des Abschnitts vom Ährenausraufen am Sabbat.

Der Evangelist erzählt, wie die hungrigen Jünger am Sabbat an einem Feld vorbeigehen, Ähren ausraufen und die Körner essen. Solch Stillen des Hungers war nach dem Gesetz des Mose erlaubt. Wir lesen darüber: „Wenn du in das Kornfeld deines Nächsten gehst, darfst du mit der Hand Ähren ausraufen, aber nicht das Korn deines Nächsten mit der Sichel abmähen“ (Dtr 23,26). Diese Anordnung ist nur eine von ähnlichen, die auch den Ärmsten in Israel ein bescheidenes Leben ermöglichten. In dem Tun der Jünger geht es also weder um Diebstahl noch um einen Feldfrevel.

Der Streitpunkt ist ein anderer: das Ausraufen der Ähren wurde nach Ansicht der Gesetzeslehrer für Erntearbeit gehalten. Und das ist freilich am Sabbat verboten. In den Augen der Pharisäer übertreten Jesu Jünger also das Gebot über die Arbeitsruhe am Feiertag. Und Jesus, ihr Lehrer, sagt dazu nichts! Deshalb dieser Angriff: Wie das, daß ihr tut, was man am Sabbat nicht tun darf?

Jesus antwortet mit einem Gegenangriff: „Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als er Hunger hatte, er und die, die bei ihm waren? Wie er in das Haus Gottes ging und die geweihten Brote nahm, sie aß und auch denen gab, die ihn begleiteten? Und das waren Brote, die außer den Priestern niemand essen durfte (Lk 6,3-4).

Jesus erinnert seine Gegner hier an ein Ereignis, das im 1. Samuelbuch (1Sm 21,2ff) geschildert wird. Dort wird erzählt, wie David auf der Flucht vor Saul nach Nob kommt und wie ihm der dortige Priester Ahimelech heiliges Brot vom Altar zu essen gibt. Im Alten Testament steht an dieser Stelle jedoch nichts über den Sabbat. Aber die Schriftgelehrten der Zeit Jesu erklärten, daß die Sache in Nob sich angeblich an einem Sabbat zutrug. Daraus ergibt sich: Wenn David an einem Sabbat sogar heiliges Brot nehmen und es seinen hungrigen Gefährten anbieten durfte, ohne daß die Bibel ihn deswegen tadelt, oder modern ausgedrückt; wenn David wegen des menschlichen Hungers das so wichtige rituelle Tabu brechen durfte, dann dürfen Jesu Jünger ihren Hunger sicher auch am Sabbat mit einigen Ähren stillen. Die Frage, ob solches Ährenausraufen für Erntearbeiten angesehen werden kann, bleibt dabei am Rande. Bis hierher mußte das auch den Pharisäern klar sein.

Und doch sagt Jesus am Ende der Geschichte noch ein Wort, daß bei den Pharisäern sicher großen Unwillen hervorgerufen hat: „Der Sohn des Menschen ist Herr über den Sabbat.“ Was hat das zu bedeuten? Die Ausleger sind sich hier nicht einig. Heißt das, daß jeder Mensch mit dem Sabbat machen kann, was er will? Kaum. Oder ist etwa der Titel „Sohn des Menschen“ auf Jesus bezogen und ist in ihm der ‚Herr über den Sabbat‘ zu sehen? Manchmal geschieht es, daß sich umstrittene Stellen des Neuen Testaments nur mit Hilfe des Alten richtig auslegen lassen, indem wir eine unklare Stelle des Neuen Testaments durch eine alttestamentliche beleuchten, die im Hintergrund gestanden hat. Hier steht der 8. Psalm hinter dem Wort Jesu (Ps 8,5.7) Da wird über den Sohn des Menschen gesagt, daß Gott ihn zum Herrn gesetzt hat über das Werk seiner Hände und daß er ihm alles unterworfen hat, also auch den Sabbat. Diesen Psalm Davids haben schon die alten Schriftgelehrten und Ausleger der Zeit Jesu auf den König David bezogen, den zukünftigen neuen David, also auf den Messias. Der durch Gott beglaubigte König, der neue David, durfte ebenso wie der alte David das Sabbatgebot brechen gerade als Herr über den Sabbat nach Psalm 8.

Und was ist mit Jesus? Darf er oder darf er nicht? Das hängt davon ab, ob er der neue David bzw. der Messias ist oder nicht. So ist alles plötzlich verwandelt in die bestimmte Frage an alle Anwesenden: Wofür hältst du Jesus? Ist es der, der kommen sollte, oder sollen wir auf einen anderen warten? Als Johannes der Täufer so fragte, antwortete ihm Jesus mit dem Hinweis auf seine Werke. Die haben die Pharisäer hier schon deutlich vor Augen. Und ebenso jeder Leser oder Hörer des Evangeliums, besonders dann der, der über die zweite Geschichte nachdenkt.

Es geht um die Heilung des Gelähmten. Jesus kommt an einem Sabbat in die Synagoge, wo ein Mensch mit einer gelähmten Hand ist, und er heilt ihn. Das ist ein klares messianisches Zeichen nach Jesaja (35,5-6): „Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und geöffnet die Ohren der Tauben, dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen wird jubeln.“ Auf dieses Prophetenwort, das die Ankunft des Messias beschreibt und das neue Zeitalter, stützt sich Jesu Antwort auf die Frage Johannes des Täufers (Mt 11,5-6), ob es Jesus sei, der da kommen sollte, also der Messias, oder ob er auf einen anderen warten solle.

Wenn die Menschen in der Synagoge um Jesus herum Augen gehabt hätten zu sehen, hätten sie all dies erkennen müssen. Aber sie waren nicht bereit und dadurch auch nicht fähig zu sehen, was da geschah, weil sie auf etwas anderes lauerten. Sie richteten ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, ob Jesus am Sabbat heilen werde, um etwas zu haben, weswegen sie

ihn anklagen könnten. Heilen ist doch Arbeit, daran gibt es ihrer Meinung nach keinen Zweifel.

Jesus hat öfter am Sabbat geheilt (Lk 13,10-17;14,1-6). Darum läßt er sich auch jetzt nicht von den lauenden Gegnern von seiner Aufgabe ablenken, den Willen Gottes zu tun und Liebe, Gesundheit und Freude zu bringen. Aber diesmal wartet er nicht auf die Frage oder Herausforderung der Widersacher. Der Kranke selbst und seine Bedürftigkeit reichen zu Jesu Eingreifen aus. Und sein Eingreifen ist gleichzeitig ein Angriff auf das Gewissen der Umstehenden. Er stellt den Kranken in die Mitte und fragt: "Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses, Leben zu retten oder zu vernichten?" (Lk 6,9). Die Gegner schweigen. Aus verständlichem Grund. Sie fürchten die Folgen. Sie fürchten die Folgen, die sie von ihrer Antwort ableiten müßten, daß auch sie Gutes tun müßten, sich an den Nächsten in Liebe hingeben wie Jesus und sich nicht hinter dem Buchstaben des Gesetzes verstecken. Diese Furcht vor den Folgen ist bis heute der Hauptgrund, aus dem Menschen Jesus und das Evangelium ablehnen. Die Behauptung, das Evangelium sei veraltet und unverständlich, ist meist nur eine Ausrede, die den wahren Grund der Ablehnung verdecken soll.

Nach einer vielsagenden Pause, in der das alles an den Tag kommt, sagt Jesus zu dem Kranken: "Hebe deine Hand!" Mit anderen Worten: Tue das, von dem du bisher dachtest, du könntest es nicht, daß du das nicht schaffst, daß du dazu keine Kraft hast. Wage den Versuch in der Kraft des neuen Glaubens, daß Gott nichts unmöglich ist! Der Kranke wagt es und ist gesund.

Aber die Gegner wurden zornig, daß sie keinen Erfolg hatten, und sie begannen sofort zu beraten, was sie mit Jesus machen sollten, oder geradezu, wie sie ihn beseitigen könnten. Warum? Sie hatten begriffen, worum es ging. Es war zwar nur eine feine Andeutung, aber ihnen genügte es. Als Jesus dem Kranken befahl, die Hand zu *heben*, benutzte er ein Wort aus Psalm 104,2, mit dem dort beschrieben wird, wie Gott den Himmel *ausbreitet* (griechisch: *ekteinein*, hebräisch: *natah*), also ein Schöpfungswerk. Und jeder gebildete Schriftgelehrte mit aufmerksamem Sinn mußte in dieser Sabbatheilung einen Hinweis auf Gen 2,2-3 sehen, wo geschrieben steht: „Am siebenten Tag (also am Sabbat) vollendete Gott alles, was er gemacht hatte, am siebenten Tag hörte er auf zu schaffen all sein Werk. Und den siebenten Tag segnete Gott und heiligte ihn, denn an ihm hatte er aufgehört zu wirken all sein Schöpfungswerk.“ So drückt es die Ökumenische Übersetzung aus, aber die Übersetzung der Kralitzer Bibel *er vollendete* im Sinn von *vollkommen machen* ist hier wahrscheinlich zutreffender. Alles, was noch nicht vollendet war und unvollkommen, alles Leid des Lebens, Sünde und Krankheit, endet hier. Das bedeutet aber, daß dieser Ketzler Jesus mit dem

Anspruch kommt, daß in ihm und seinem Werk die Schöpfung vollkommen wird und ein neues Zeitalter des Heils beginnt! Nicht nur das Heilen am Sabbat, sondern dieser Anspruch, den Jesus hier durch sein Handeln stellt, ist für sie unerträglich. Dieser Mensch muß vom Angesicht der Erde verschwinden.

Aber kehren wir zurück: Ist das nicht eine falsche, allzu gewaltsame und gekünstelte Auslegung? Geht es hier nicht eher nur um die einfache Nächstenliebe, die Jesus dem Kranken gegenüber fühlt und die Pharisäer nicht? Um die Nächstenliebe geht es hier sicher auch, aber nicht nur um sie allein. Wenn Jesus nur ein gütiger und mitfühlender Rabbi gewesen wäre, wäre es nicht nötig gewesen, ihn zu beseitigen. Wenn Gott jedoch durch Jesus den menschlichen Egoismus richtet, dann ist dieser Jesus der gefährlichste Feind aller Egoisten, all derer, die Selbstbestätigung für ihr Hauptziel halten. Jesus als gütiger Träumer ist noch heute ganz erträglich, man muß ihn nämlich nicht ernst nehmen. Aber Jesus als Gottes Anspruch an uns, an mich, an jeden Menschen, ist bis heute den meisten Menschen unerträglich.

Aber warum wurde hier gerade das Sabbatgebot zum Ausgangspunkt des Konflikts, ja zum Sprengstoff? Wir haben am Anfang schon davon gesprochen. Es geht um den inhaltlichen Gegensatz, ja die Polarität zweier gegensätzlicher Beziehungen zu Gott, die besonders deutlich wird an zweierlei Auffassungen vom Sabbat. In der Sicht der Pharisäer ist der Sabbat und das Halten des Sabbats die wichtigste Art und Weise, das Kommen des Messias zu ermöglichen, ja zu erzwingen. Sie lehrten nämlich, wenn ganz Israel an ein und demselben Sabbat alle Gebote über den Ruhetag hielte, daß dann der Messias kommen müßte. Das Nichthalten dieser Gebote Gottes verlängere das Leiden des Volkes Gottes am Ende der Zeit und die Geburtswehen des neuen, messianischen Zeitalters. Deshalb schadet der Ketzler Jesus dem ganzen Volk, wenn er durch sein Handeln die Zeit des Heils verschiebt.

Das Evangelium sieht die Sabbatfrage jedoch anders, umgekehrt. In Jesus ist das neue Zeitalter, der große Sabbat Gottes, schon gegenwärtig. In ihm ist der himmlische Sabbat zu uns gekommen, die Zeit der Ruhe von der Arbeit auf der durch den Paradiesfluch verfluchten Erde (Gen 3,17-19; vgl. Gen 5,29). Diese Zeit wurde für das Volk des Alten Bundes durch das gnädige Jahr (Erlaßjahr) symbolisiert (Lev 25,8-17; vgl. Jes 61,1-2; vgl. Lk 4,18); durch das Sabbatjahr (Lev 25,1-7) und durch den siebenten Tag der Woche. In ihnen allen kommt als Erinnerung und Vorwegnahme das verlorene und doch erwartete Paradies, das neue Zeitalter, das Reich Gottes aufs neue zu Israel.

Das ist wichtig: Im neuen Zeitalter gilt die im Paradies geschehene Verfluchung der Erde nicht mehr (Gen 3,17f), und so ist es nicht nur erlaubt, sondern für diese Zeit geradezu

passend, von der Ernte des nicht bestellten Feldes zu essen, zu leben von der Gabe und nicht von der Leistung, von der Liebe und nicht vom Verdienst, so wie es am Anfang im Paradies war, als die nicht verfluchte Erde von selbst, also nur durch die Macht des göttlichen Segens die Ernte hervorbrachte, die Frucht zum Leben (Offb 22,1f). Was, wenn das Handeln der Jünger Jesu auf dem Feld eine andeutende Vorwegnahme dieses neuen Zeitalters ist?

Und ähnlich ist es mit dem Heilen des Kranken. Aus menschlicher Sicht ist Heilen natürlich Arbeit.. Für den Arzt sicher. Aber Gott und Jesus sehen unsere Situation, unser Elend, aus anderer Sicht: nicht aus einer fremden, also von außen, sondern aus unserer Sicht, weil Jesus hier mit uns ist in allem, wo wir hindurchgehen und woran wir leiden. Wenn die wahre Liebe ergriffen wird, von dem, der liebt, ist das für sie keine Mühe und Arbeit, sondern Freude und Vorrecht. Und gerade da, wo solche uneigennützig Liebe zum entscheidenden Faktor des Handelns wird, beginnt das neue Zeitalter. Im neuen Zeitalter, für das der Sabbat Vorwegnahme und Zeichen ist, wird es keine Kranken mehr geben, keine Unglücklichen und Notleidenden. Wer liebt und geliebt wird, der leidet und hungert nicht mehr. Jesus öffnet dem Kranken die Tür zum neuen Zeitalter durch die Liebe, mit der Gesundheit gibt er ihm auch das Heil. So wird er zum wahren Weg und zur Tür in ein neues Leben, in das Zeitalter der Liebe, die der Sabbat veranschaulichen sollte. Der rechte Tag der Ruhe vom Leiden und Elend beginnt für Kranke mit ihrer Gesundung. Auch für uns beginnt es ähnlich: Durch die Begegnung mit Jesus, mit seiner bedingungslosen und zugleich doch anspruchsvollen Liebe, die uns richtet und sich unserer doch gleichzeitig erbarmt, durch die Begegnung mit der souveränen Liebe Gottes, die in Jesus einzigartig zu Wort kommt, und die in der Kraft des Heiligen Geistes aufs neue zu Wort kommt und am Werk ist.

Wenn Jesus uns auf seinem Weg mitnimmt, kann es geschehen, daß auch wir nur innerhalb von engen Grenzen um das Feld der Welt gehen und von trockenen Ähren leben. Aber im Herzen tragen wir schon die Freude am Fest der Hochzeit des Lammes. Wichtig ist, daß wir das Wort an uns nicht überhören: Strecke deine Hand aus! Zu mir, zu deinem Heiland, zu meinem Werk und zu den Einsamen und Notleidenden, daß du ihnen gerade dadurch Gottes Liebe schenkst, Christi Liebe, die wahre himmlische Ruhe.

1981

Barmherziger Herr, unser Heiland, wir danken Dir, daß Du so um unser Heil besorgt bist, nicht nur dadurch, daß Du uns alles gibst, was wir brauchen, sondern auch so, daß Du uns alles nimmst, was uns auf dem Weg der Nachfolge hindert, unsere eitlen Hoffnungen,

unweise Sehnsüchte, trügerische Sicherheiten. Lehre uns durch Deinen Heiligen Geist zu nehmen, was Du uns gibst, und zu geben, was Du uns nimmst, demütig und dankbar in der Gewißheit, daß das alles von Deiner Hand geschieht. Zu ihr laß uns vorausschauen durch den Schleier der Täuschung und so von Tag zu Tag wachsen in der Freude darüber, daß Du mit uns bist und wir mit Dir und in Dir sind in Ewigkeit. Amen